

Himalaya - Schön und unberechenbar

Ein Erlebnisbericht über die Tragödie vom 14. Oktober 2014
am Thorong La (5.416 m) von Wolfgang Scholz
nach der Schilderung von Shambhu Pocarel

Vom 22. Oktober bis zum 16. November 2014 waren wieder acht Mitglieder der Sektion Nahegau auf einer Trekkingtour im Khumbu Gebiet Nepals unterwegs. Nur wenige Tage zuvor war es am 14. Oktober 2014 im Annapurna Gebiet zu einem außergewöhnlichen Wetterereignis gekommen, bei dem bis zu vierzig Tote zu beklagen waren.

2009 hatten wir das Glück, dass uns der erfahrene und umsichtige Führer Shambhu Pocarel für die Touren im Khumbu Gebiet und im Annapurna Gebiet zugeteilt wurde. Diesmal hatten wir ihn für unsere Tour extra angefordert. Bei den Teilnehmern war er wegen seiner Umgänglichkeit und Freundlichkeit sehr beliebt. Welche Umsicht und Führerkompetenz er besitzt, zeigte sich am 14. Oktober 2014 bei der Katastrophe im Annapurna Gebiet, bei der er mit seiner Trekkinggruppe des Reiseveranstalters FairHimalayaTrekking unmittelbar betroffen war. Nachweislich ums Leben kamen damals dreißig Einheimische und Träger sowie dreizehn ausländische Trekker. Die meisten starben bei der Überschreitung des höchsten Passes der Annapurna Rundtour, am Thorong La (5.416 m). Sie erlagen dabei den Umständen eines Schneesturms, der innerhalb weniger Stunden bis zu zwei Meter Neuschnee brachte. Diesen hatte ein Tiefdruckgebiet, das sich vorher über dem Indischen Ozean gebildet hatte - abnormal für diese Jahreszeit - bis in diese Höhenlagen gebracht. Eine lebensbedrohliche Situation entstand dadurch für alle Gruppen (Touristen, Träger und Guides), die in diesen Stunden in der Annapurnaregion und ganz besonders bei der Überschreitung dieses Passes zu Gange waren:

Whiteout (im Schneetreiben sieht man nur wenige Meter weit, nachts gar nichts), Orientierungslosigkeit (es gibt keine Trailspuren mehr und sie verschwinden schnell wieder), Kräfteverschleiß (stundenlanges Gehen und Spuren im tiefen Neuschnee), Kälte (Höhe), Auskühlung (die noch durch den Sturm verstärkt wird), Sauerstoffknappheit (durch die große Höhe) und nicht zuletzt vielleicht wegen falscher Entscheidungen, die unter panikartigen Umständen fielen.

Unsere Gruppe hatte 2009 den Thorong La Pass bei starkem Wind, aber Sonnenschein überschritten. Dem 1000-Meter-Aufstieg von Thorong Pedital aus folgen 1600 Meter Abstieg nach Muktinath. Wir brauchten dafür acht Stunden (8 - 10 werden offiziell bei „normalen“ Bedingungen angesetzt). Ich füge meine damalige Schilderung mit charakteristischen Fotos an:

Wecken um 4 Uhr. Kalt und dunkel ist es, sternenklarer Himmel! Vorsicht, draußen herrscht Glatteis! Schon leuchten Stirnlampen den Hang hinauf. Aber jetzt erst mal frühstücken, um 4:30 Uhr. Der Raum ist brechend voll und ein jeder ist im Aufbruch begriffen. Heute ist der lange schwierige Tag. Ich habe fast die ganze Nacht nur geruht. Thomas hat sich hin und her gewälzt und konnte nicht schlafen. Die Nase zu und Kopfweh. Ewald hatte Durchfall, was zur Folge hatte, dass er sich später am Base Camp - geschwächt - auf einem Pferd den Pass hinauf tragen lassen musste. 150 Dollar hat der Spaß gekostet. Ich ziehe Grödel an, denn mit meinen Schuhen rutschte ich schon draußen vor der Hütte beim Gang zum Klo.

Wir starten um 5:15 Uhr. Im Gänsemarsch führt Shambhu die Gruppe den Zick-Zack-Weg die erste Steilstufe (ca. 300 Höhenmeter) hinauf. Es wird schnell hell.



Aufstieg am Morgen, Foto: Wolfgang Scholz

Viele Gruppen sind schon vor uns hinauf gestartet. Am Thorong Base Camp ist Teepause. Die Gruppe ist ab jetzt geteilt. Jeder geht nach seinem Vermögen weiter. Ein steiler Hang wird gequert und man sieht den nächsten! Nur nicht entmutigen lassen! Irgendwann sind wir alle oben. Noch lange sind ein Pass oder der Sattel nicht zu erkennen. Der Schnee und der blaue Himmel harmonieren mit den umliegenden Gipfeln. Fotostop bedeutet kalte Finger. Aber das sind sie wert! An einer Brücke reitet Ewald an mir vorbei. Schnell ein Foto. Wenige Sekunden später liegt er vor mir auf dem Weg. Nichts passiert – Glück gehabt. Aufsteigen und weiter geht's. Am High Camp stehen viele und trinken etwas. Es sieht aus wie bei einer Skiparty. Mich hält nichts. Weiter hinauf. Der Wind nimmt zu. Schneekristalle fegen ins Gesicht. Stehen bleiben und dem Wind den Rücken zukehren. Wie auf Signal drehen sich die Geher um, auch die Pferde machen dies!



*Windböen peitschen Schneekristalle
Foto: Wolfgang Scholz*

Der Pass neigt sich uns zu und wie ein letztes Aufbäumen wirft er uns einen Buckel nach dem anderen in den Weg, gewürzt mit den starken Böen und Eiskristallen, die wie kleine Nadelstiche zu spüren sind.



Auf der weiten Sattelfläche; Foto: Wolfgang Scholz

Aber dann um 9:15 Uhr ist die Passhöhe des Thorong La zu sehen: Fahngeschmückt und mit einem kleinem Teehaus versehen. Vor einer Tafel werden Bilder gemacht. Erfolgsbestätigungen. Der Pass ist bezwungen!?! Für manchen ist der folgende Abstieg über überfrorene Wege schwierig und gefährlich. Nacheinander treffen unsere Gruppenmitglieder ein. Ewald sitzt schon in der überfüllten, aber windgeschützten Hütte auf der Passhöhe. Ein Gruppenfoto kommt nicht zustande. Zu viele andere Trecker stehen im Weg.

Rund 1600 m Abstieg stehen uns bevor. Aber die Aussicht auf „dickere Luft“ und die visuelle Aussicht erleichtern das Gehen.



Blick hinunter nach Muktinath

*Foto:
Wolfgang Scholz*

Vierhundert Höhenmeter oberhalb von Muktinath machen wir in der ersten Lodge Rast - mit bester Aussicht auf das Tal von Muktinath. Angekommen in Muktinath sind wir in Zimmern mit WC und warmer Dusche untergebracht! Das Abendessen ist sehr gut. Uns geht es gut – auch weil unter dem Tisch die Gasheizung die Füße erwärmt.

Es folgt nunmehr der Erlebnisbericht über die Ereignisse am Thorong La - nach der Schilderung von Guide Shambhu und seinem zweiten Guide Omez. Ihre Gruppe befand sich mit neun Personen (3 Trägern und 6 Gästen) in Thorong Pedi (letzte Lodge am östlichen Passfuß). Die Überschreitung des Thorong La (5.416 m) stand an. Das Ziel war Muktinath auf der westlichen Passfußseite.

In der Nacht zuvor und den ganzen Tag über hatte es stark geschneit und gestürmt. Shambhu startete mit seiner Gruppe wie üblich um 4:30 Uhr bei Dunkelheit; gegen 6 Uhr wird es hell. Sie erreichten die kleine Hütte auf der Passhöhe um 10:30 Uhr. Der Raum bot den einzigen Schutz vor dem sich verstärkenden eiskalten Schneesturm. Sechshundsechzig Personen (Touristen, Träger, Guides und der Hüttenwirt) drängten sich in dem kleinen, völlig überfüllten Raum so, dass sich niemand hinsetzen konnte. Der Weg nach Muktinath hinunter war nicht mehr vorhanden.

Der Hüttenwirt und ein Guide boten sich an, gegen Entgelt den Weg abwärts zu spuren. Shambhu beschloss dagegen, lieber mit seiner Gruppe in der sicheren Hütte abzuwarten. Um 14:30 Uhr (viel zu spät, da es schon um 6 Uhr abends dunkel wird) begannen der Hüttenwirt, der Guide und insgesamt 42 Personen, Touristen und Träger verschiedener Gruppen, den Abstieg. Der Hüttenwirt übergab Shambhu die Aufsicht über die Hütte, und seine Gruppe sowie vierzehn weitere Personen anderer Gruppen blieben zusammen auf der Hütte. Mit vorhandenem Kerosin kochten sie über Stunden heißen Tee und Nudeln.

Als es um 6 Uhr morgens hell wurde, hatten sie fast zwanzig Stunden auf der Hütte am Pass ausgehalten. Es herrschte beste Sicht unter blauem Himmel und Windstille. Allerdings fehlte jegliche Spur vom Trail! Shambhu und sein Hilfguide Omez übernahmen die Führung für alle, die ausgeharrt hatten, abwärts Richtung Muktinath. Die ersten 1,5 Kilometer spürte Omez; er musste dann allerdings das Gepäck eines Trägers übernehmen, der mit der nächtlichen Gruppe abgestiegen war. Den ganzen restlichen Weg bis Muktinath musste Shambhu allein durch den Neuschnee bis auf eine Höhe von 3800 Meter spuren. Die Mitglieder seiner Trekkinggruppe und die Menschen, die mit ihm ausgeharrt hatten und sich ihm anvertraut hatten, erreichten Muktinath alle wohlbehalten vierzehn Stunden nach Verlassen des Passes.

Auf ihrem Weg hinab gingen sie an über dreißig Toten vorbei, von denen manchmal nur noch der Kopf aus den Schneeverwehungen herausragte! Die Gruppe, die im Schneesturm in der Nacht abgestiegen war, hatte vierundzwanzig Tote - die Hälfte der Gruppe! - zu beklagen. Die Überlebenden waren in der Nacht um 2:30 Uhr in Muktinath angekommen. Welche Tragödien müssen sich in dieser Nacht abgespielt haben! Wer den Anschluss in dieser Gruppe verlor, war verloren...

Von der Militärgarnison in Jomsom aus wurde am nächsten Tag mit der Bergung der Toten auf dem Trail begonnen und die Flugrettung eingeschlossener Trekker und Begleiter mit Hubschraubern organisiert. Diese Bilder wurden auch bei uns in den Nachrichten verbreitet.

Es gibt wohl viele Ursachen für diese Tragödie. Primär waren die Wetterumstände - Kälte und Schneesturm, Erschöpfung und mangelnde Ausrüstung - für diese Katastrophe ausschlaggebend; aber auch falsche Entscheidungen trugen dazu sicherlich bei.